

**Gedanken zum Sonntag, 8. November 2020,  
drittletzter Sonntag des Kirchenjahres  
von Pastor Markus Lenz**

*An diesem Sonntag feiern wir in unserer Friedenskirche im Rahmen unserer Reihe „Frieden um 5“ einen Gottesdienst, in dem wir uns an den Heiligen Martin von Tour erinnern, denn am 11.11. ist Martinstag.*

**Spruch des Tages**

Jesus sagt: „Was ihr für einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!“ (aus Mt. 25)

**Beginnen**

Guter Gott, ich feiere diesen Gottesdienst in deinem Namen; ich will hören auf dein Wort und zu dir beten. Was ich höre, entspricht nicht immer dem, was ich hören wollte: Du rufst manchmal auch auf neue Wege, zu einem neuen Aufbruch mit dir. Du stellst mich vor die Aufgabe, dir jeden Tag neu zu begegnen. Aber gegen meine Ängste und mein Zögern stellst du deine Gegenwart. Du schenkst deinen Segen. Darauf vertraue ich jetzt. Amen.

**Bibeltext** (nach Matthäus 25)

Worauf es im Leben ankommt, darauf macht Jesus uns in einer Geschichte aufmerksam, die er erzählt:

Wenn der Menschensohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle Engel mit ihm, dann wird er sich setzen auf den Thron seiner Herrlichkeit, und alle Völker werden vor ihm versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet, und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken. Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters,

erbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt! Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen.

Und der König wird zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.

**Gedanken**

Wer sind wohl diese „Geringsten“? Sind es die, mit denen niemand spielen will, die nichts haben, die allein sind, denen es nicht so gut geht wie mir?

Martin von Tour steht für all jene, die begriffen haben, wen Jesus meint. Martin war ein wichtiger Soldat und in Amiens stationiert, als eine Begebenheit vor den Toren der Stadt sein Leben für immer verändern sollte.

Es war an einem bitterkalten Wintertag. Viele Menschen waren in der klirrenden Kälte schon gestorben. Martin ritt auf seinem Pferd auf das Stadttor zu, als ihm ein Bettler entgegenwankte. Er war fast unbekleidet und flehte die vorübereilenden Leute an, ihm doch zu helfen. Doch alle schauten weg. Nur Martin empfand tiefes Mitgefühl und mit einem Mal spürte er, dass Gott seine Wege zu diesem armen Menschen gelenkt haben musste, um zu helfen. Doch was sollte er, der auch nur seine Waffen und einen einfachen Soldatenumhang aus Wolle bei sich trug, tun? Der Umhang gehörte ihm noch nicht einmal, er war Eigentum des römischen Kaisers. Doch Martin zögerte nicht lange. Er nahm sein Schwert und teilte den Umhang in zwei gleiche Hälften. Dankbar nahm der Bettler das Mantelstück an und schlang es sich um den mageren, ausgekühlten Körper. Martin bekleidete sich



mit der anderen Hälfte. In der folgenden Nacht hatte Martin einen Traum: Jesus Christus begegnete ihm, umgeben von einer himmlischen Schar Engeln. Jesus trug Martins halben Umhang.

Es ist wohl so: Gott begegnet uns so unglaublich viel öfter, als wir es uns im Allgemeinen bewusstmachen: im Nachbarn, im Freund, im Hungrigen und Durstigen, im Nackten und Armen, im Gefangenen und Festgesetzten, im Kranken. „Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht“, sagt der Weltenrichter, von dem wir wissen: es ist Christus. „Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen. Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ Wenn wir uns im Fernsehen oder unseren Zeitungen die Verlierer anschauen, die Verstoßenen, die, mit denen niemand mehr etwas zu tun haben will, dann blicken wir direkt in Gottes Angesicht. Wenn wir uns der vielen Opfer in Syrien und im Irak, in Afghanistan und im Sudan erinnern, wenn wir über die Lage der Flüchtlinge in den vielen Lagern debattieren, dann geht es immer auch um ihn, um den, der seinen Menschen nahe sein will und der nicht von ihnen ablässt, auch wenn sonst niemand mehr in der Nähe ist.

Gott begegnet uns im Alltag, im Blick der Frau, die bei der Peiner Tafel einkauft, in den Tränen des Mannes, der um seine verstorbene Frau weint, und er begegnet uns im Lachen des Kindes, das sich über deinen freundlichen Blick freut. Gott begegnet uns, und er lässt sich begegnen und erfahren, mitten im Alltag, mitten unter uns! Das sollen wir begreifen: dass das Christsein über das Lippenbekenntnis hinaus geht und uns wachsam werden lassen will für das, was um uns herum geschieht.

Dabei müssen wir die Welt nicht allein verändern und alle 10.000 Katastrophen mit einem Male umreißen. Aber wachsam sollen wir sein und aufmerksam für die Gelegenheiten, wo wir uns einbringen können. Ignoranz und Teilnahmslosigkeit oder fromme Selbstverliebtheit versperren unseren Blick für das Notwendige.

In einem Lied von Ludger Edelkötter und Alois Albrecht heißt es:

„Jetzt ist die Zeit, jetzt ist die Stunde.

Heute wird getan oder auch **vertan**,

worauf es ankommt, wenn er kommt.

Der Herr wird nicht fragen: Was hast du gespart,  
was hast du alles besessen? Seine Frage wird lauten:  
Was hast du geschenkt, wen hast du geschätzt,  
um meinetwillen?

Der Herr wird nicht fragen: Was hast du gewusst,  
was hast du Gescheites gelernt?

Seine Frage wird lauten:

Was hast du bedacht, wem hast du genützt,  
um meinetwillen?

Der Herr wird nicht fragen: Was hast du beherrscht,  
was hast du dir unterworfen? Seine Frage wird lauten:  
Wem hast du gedient, wen hast du umarmt,  
um meinetwillen?

Der Herr wird nicht fragen: Was hast du bereist,  
was hast du dir leisten können?

Seine Frage wird lauten:

Was hast du gewagt, wen hast du befreit,  
um meinetwillen?

Jetzt ist die Zeit, jetzt ist die Stunde.

Heute wird getan oder auch **vertan**,  
worauf es ankommt, wenn er kommt.“

Amen.

### **Gebet**

Guter Gott, du möchtest mit uns unser Leben teilen. Meine Fürbitten trage ich voller Vertrauen vor dich:

Ich bete für unsere Gemeinde. Hilf uns allen, zu einem guten Miteinander zu finden.

Ich bete für die Menschen, die am Rande stehen und sich nicht dazugehörig fühlen. Zeige ihnen immer wieder neue Wege und Chancen auf. Ich bete für Menschen mit Macht und Verantwortung. Gib Ihnen Weisheit, die Gesellschaft gerecht zu gestalten.

Ich bete für uns alle. Gib uns Mut, ausgetreten Wege zu verlassen und auf Menschen zuzugehen, die bisher nicht zu uns gehören oder die wir noch nicht wahrgenommen haben.

Heute denke ich besonders an...

Vater unser im Himmel...

### **Weitergehen**

Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie mich leiten zu deiner Wohnung und ich dir danke dass du mir hilfst! (nach Ps. 43, 3f)